Redaktion, Administ[ration] und Expedition: Pařič 7.
Telephon 15 VI.
Postsparkassakonto 90.129
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h
Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 13. Prag, den 1. April 1910. IV. Jahrgang.

Zweiter westösterreichischer Zionistentag in Wien.

Der Wiener Parteitag ist vorüber und es darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß er trotz mangelhafter Vorbereitung sich zu einer bedeutsamen und gehaltvollen Manifestation der westösterreichischen Zionisten gestaltet hat. Die einzelnen Referate sowohl wie die Debatten standen durchweg auf einem hohen, von sittlichem Ernste und reiner Gesinnungstreue getragenen Niveau, und wenn es auch an Meinungskampf, Opposition und Kritik nicht fehlte, so bewegten sie sich doch stets in loyalen, maßvollen Bahnen und es wurde schließlich sowohl dem abtretenden Zentralkomitee als dem neugewählten einstimmig das Vertrauen votiert.

Drei Fragen waren es, welche die Tagung vor allem beherrschten: die Lage im Zionismus nach dem neunten Kongreß, die Palästinaarbeit und das Verhältnis der Zionisten zu den Kultusgemeinden. Die Referate über diese drei Themen waren von grundlegender Bedeutung, durchtränkt von Sachkenntnis und fruchtbaren Anregungen. Die Ausführungen des Referenten über die „Situation" vermochten in ihrer loyalen, alles Persönliche vorsichtig vermeidenden Art keinen allzu scharfen Widerspruch zu erwecken, zumal sie durch den oratorisch meisterhaften Vortrag alle Anwesenden gefangen nahmen, wenngleich die etwas langatmig geratenen „Thesen" durchaus nicht einhellig zur Annahme gelangten.

Hervorragend und tiefdurchdacht war das Referat über die „Palästinaarbeit", das wir in ausführlicherer Weise veröffentlichen werden. Als die derzeit wichtigste Frage bezeichnete der Redner die Frage der Schaffung eines jüdischen Bauernstandes in Palästina, wofür wieder das Zustandekommen der Agrarbank und die Stärkung der Palästina Land Developement Company (P. L. D. C.) die unumgänglichen Vorbedingungen seien.

Den breitesten Raum nahm die Kultusgemeindenfrage ein, wobei nicht weniger als drei Referenten zu Worte kamen, von denen der letzte, Advokat Dr. Kohn (Wien), in einer witz- und geistreichen Rede eine Art Minoritätsvotum vertrat, indem er für eine friedliche Gewinnung der Kultusgemeinden und eine weniger anspruchsvolle Umgestaltung derselben plädierte als der Hauptreferent Dr. Zweig. Die Rede erweckte namentlich durch die drastischen Vergleiche aus dem Eheleben wiederholt lebhafte Heiterkeit und Zustimmung. Die Debatte über diesen Punkt war eine ungemein ausgiebige, indem man bis in die späte Nacht die Meinungen austauschte. Wir werden auf die näheren Details noch im Berichte zurückkommen und konstatieren nur, daß der Ernst, mit welchem über diese so ungemein wichtige Angelegenheit beraten wurde, den Herren Kultusvorständen allerorten als vorbildlich hingestellt werden kann. Die Debatte wird gewiß auch positive Früchte und Erfolge zeitigen.

Eine Fülle von neuen Anregungen bezüglich der Sammeltätigkeit für den Jüdischen Nationalfonds kam aus den Reihen der Delegierten bei der Nationalfondsdebatte, die leider kürzer, als nötig, geraten mußte.

Nur mit einer ganz kleinen Kleinigkeit hat sich der Parteitag gemäß dem Programme leider nicht beschäftigt, nämlich mit der Finanznot der zionistischen Organisation in Oesterreich, die geradezu zu einem Abflauen der positiven Arbeiten zu führen droht, trotzdem allenthalben Leben und Bewegung herrscht. Die Frage wurde zwar von einzelnen Delegierten wiederholt gestreift, fand aber insbesondere bei den Mitgliedern der Leitung nicht die gebührende Beachtung. Man ging möglichst sachte darüber hinweg. Und doch ist gerade diese Frage brennender als alle anderen und doch wäre gerade im Zentralkomitee neben den ausgezeichneten Ideen, Prinzipien und Evolutionstheorien vor allem ein tüchtiger Finanzfachmann vonnöten, der es sich zur Aufgabe stellen würde, all die schönen Projekte und Worte auch wirklich in die Tat umzusetzen, indem er auf Mittel und Wege zur Geldbeschaffung, auf — Steuern sinnt. Denn das ist es ja eben, wodurch sich Wolffsohn, der „Kaufmann", Cowen, der „Sparer", vor all den „Vertiefern" und „Verinnerlichern" auszeichnet, daß er alles, was er einmal anpackt, ausführt, zur Durchführung und zum Gelingen bringt, was sich z. B. von den vielgerühmten Begründern von „Ost und West", des „Jüdischen Verlages", der „Fraktion", der „Kultur" 2c. durchaus nicht behaupten läßt.

Immerhin, der westösterreichische Parteitag war ein arbeits- und ideenreicher und wird überall anspornend, befruchtend, segensreich wirken — dem gemeinsamen Ziele entgegen.

*

Wir lassen nunmehr den Originalbericht unseres Berichterstatters über den ersten Verhandlungstag folgen.

In Anwesenheit von 88 Delegierten aus den drei westösterreichischen Distrikten: Innerösterreich, Mähren-Schlesien und Böhmen, sowie zahlreicher Gäste fand Sonntag, den 27., und Montag, den 28. März, im großen Saale des Hotel „Zentral" in Wien der zweite Parteitag der westösterreichischen Zionisten statt, während zu gleicher Zeit in Lemberg die galizischen Zionisten in Anwesenheit des Präsidenten der Gesamtbewegung, David Wolffsohn, und des Abg. Stand ihre 9. Landeskonferenz abhielten.

Nach 10 Uhr vormittags eröffnete Präsident Dr. Isidor Margulies die Tagung mit einer längeren, schwungvollen Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß an Stelle der überschäumenden Begeisterung der ersten Jahre nunmehr die ernste, sachliche, nüchterne Arbeit für unser Volk getreten sei, und der Erwartung Ausdruck gab, daß die Tagung bei allen Meinungsverschiedenheiten eine einmütige Kundgebung für unsere zionistische Bewegung sein werde. (Allgem. Beifall.)

Namens des innerösterreichischen Distriktskomitees begrüßt Dr. Leop. Meisels mit herzlichen Worten den Parteitag.

Zum Vorsitzenden wird sodann unter einem Protest des Herrn Sitzmann (Wien) Herr Ernst Bechert (Teplitz) einstimmig gewählt. Zu Stellvertretern werden gewählt die Herren Fritz Löw (Proßnitz) und Dr. Karl Pollak (Wien), zu Schriftführern die Herren Ing. Köppl und Friedrich Steiner (Teplitz).

Der Vorsitzende Ernst Bechert, der unter allgemeinen Beifallskundgebungen den Vorsitz übernimmt, sichert die strikteste Wahrung der vollsten Objektivität bei Leitung der Verhandlungen zu und enunziert, daß die Redezeit für alle Debatter von vornherein auf 15 Minuten beschränkt werden müsse.

Namens des Zentralkomitees wird sodann die Absendung folgender Depesche nach Lemberg unter Akklamation beschlossen:

„Der westösterreichische Zionistentag begrüßt den Parteitag der galizischen Zionisten in Lemberg und den dort weilenden Präsidenten David Wolffsohn und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Entwicklung wieder zum Zusammenschluß beider Organisationen führen werde."

Der Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees,

welcher als Separatabdruck aus der „Jüdischen Zeitung" zur Verteilung an die Delegierten gelangte, sagt kurz folgendes:

Die Einrichtung des Zentralkomitees ist ein Versuch gewesen, und zwar ein bisher wenig erfolgreicher, erstens, weil kein Geld zur Verfügung steht, zweitens, weil die Distrikte autonom sind, und drittens, weil die Verständigung zwischen den Mitgliedern des Zentralkomitees, die an verschiedenen Orten wohnen, schwierig ist. Die Propaganda hat das Zentralkomitee den Distrikten überlassen, ein offizielles Organ für die Partei besitzt das Zentralkomitee nach eigener Aussage nicht. Am neunten Kongreß hat die österreichische Leitung die Verlegung der obersten Leitung nach Berlin und eine kollegiale demokratische, von praktischer, rascher Palästinaarbeit beseelte Führung am liebsten unter Warburg, dem Nurpalästinenser und Nichtpolitiker, betrieben. Der Absatz der Palästinabroschüre des Herrn Adolf Böhm war kein befriedigender. Das Zentralkomitee hat Palästinabilder angeschafft. Die Abhaltung von Palästinakursen wurde dem Zentralbureau aufgetragen, aber nur vom Vereine „Theodor Herzl" durchgeführt. Eine ausgezeichnete Nationalfondsbroschüre von Adolf Böhm wurde von der Kölner Zentrale zur Herausgabe übernommen und ist soeben erschienen. In den letzten Tagen hat sich ein Komitee zur Herausgabe jüdischer Jugendschriften gebildet. In der jüngsten Zeit wurde zur Vertiefung der Probleme von Adolf Böhm ein zionistisches Seminar in Wien ins Leben gerufen. Die Bemühungen des Zentralkomitees, einzelne Zionisten zu Agitationstourneen zu veranlassen, sind gescheitert. Das Palästina-Informationsbureau wurde vom Zentralkomitee mit ca. 100 Kronen unterstützt.

Die zionistische Organisation hat sich in den letzten Jahren rüstig entwickelt. Die Zahl der Vereine beträgt: Im Distrikte Mähren-Schlesien 24 (9 Bürgervereine, 3 Frauen- und Mädchenvereine, 12 Studentenvereine) mit zusammen ca. 800 Mitgliedern. Im Distrikte Böhmen 28 (24 Bürgervereine, 3 Studentenvereine, 1 Frauenverein). Im Distrikte Innerösterreich 24 (8 Bürgervereine (?), 1 Frauenverein, 19 Studentenvereine).

Die Zahl der eingezahlten Schekel ist im letzten Jahre erheblich gestiegen. Sie beträgt: in Böhmen 2216, in Mähren-Schlesien 1800, in Innerösterreich 1401.

In allen Distrikten herrscht reges zionistisches Leben, der Einfluß der Zionisten ist in allen jüdischen Organisationen im Steigen begriffen, insbesondere sind Bemühungen der Zionisten um eine entsprechende Vertretung der Kultusgemeinden mit Ausnahme von Wien von Erfolg begleitet gewesen.

Palästina-Informationsbureau.

Anschließend an den Rechenschaftsbericht referiert Del. Weigel über die Tätigkeit des Palästina-Informationsbureaus in Wien. Er führt u. a. aus:

Das Informationsbureau war bestrebt, den Emigranten durch Vermittlung von Ermäßigun-

gen auf der Bahnstrecke Wien—Triest, wie auch auf der Dampferlinie des österreichischen Lloyd Triest—Jaffa die Reisespesen zu verringern und durch Anweisung entsprechender Quartiere in Wien, Triest, Alexandrien und Port Said oder Hilfe beim Geldwechseln vor Uebervorteilung zu schützen. Gleich nach der Gründung hat sich das Informationsbureau mit allen innerhalb und außerhalb Palästinas für dieses Land in Betracht kommenden Bureaus in Verbindung gesetzt und auch später in wichtigeren und schwierigeren Fällen Fühlung mit ihnen genommen. Durch Veröffentlichung von Informationen über die Erwerbsmöglichkeiten in Palästina haben wir uns bestrebt, die Emigration in richtige Bahnen zu lenken und die derzeit nicht erwünschten Elemente von der Einwanderung abzuhalten. Leider gelang uns dies nur teilweise, denn eine recht beträchtliche Zahl von Emigranten ist, ohne vor ihrer Ankunft in Wien eine Information eingeholt zu haben, nach Palästina gefahren.

Der Referent hebt hervor, daß lediglich aus Mangel an Geldmitteln nicht das geleistet werden konnte, was nötig gewesen wäre, da das ganze Bureau nur mit kaum 100 Kronen seitens des Zentralkomitees unterstützt wurde, und beantragt folgende Resolutionen zur Annahme:

1. Der Parteitag nimmt Kenntnis von der Schaffung eines Informationsbureaus, welches unter Aufsicht des Zentralkomitees steht.

2. Zur Erhaltung eines Bureaus und eines periodisch erscheinenden Bulletins ist dem Bureau ein monatliches Budget von 60 Kronen zuzusichern.

3. Die Mitglieder des Informationsbureaus sind den Sitzungen des Zentralkomitees mit beratender Stimme beizuziehen.

Die Debatte.

Die Debatte, die sich nun an den Rechenschaftsbericht knüpfte, gestaltete sich sehr lebhaft und lange. Die Herren Strauß, Bechert jun. und F. Steiner unterzogen den Bericht einer scharfen Kritik, indem sie besonders betonten, daß das Zentralkomitee außer den geringfügigen Palästinaarbeiten keinerlei positive Leistungen aufzuweisen habe. Der Bericht sei ein Bekenntnis der Ohnmacht des Zentralkomitees, eine Fehlgeburt; man müsse trachten, das Kind lebensfähig zu machen. Das Budget sei ein lächerlich kleines und das Zentralkomitee solle doch zunächst auf Mittel und Wege sinnen, seinen Finanzen aufzuhelfen, wozu ein Parteifonds für Westösterreich durch einmalige Steuer von 5 Kronen seitens eines jeden Zionisten geschaffen werden möge (Antrag Franz Steiner). Die Schaffung eines besoldeten Parteisekretariates sei eine akute und dringliche. Die Herausgabe eines einmal monatlich erscheinenden, rein informativen Parteiorganes sei ein Bedürfnis (Antrag Dr. Friedmann). Herr Dr. Kohn (Wien) schnitt die Frage der Schaffung eines jüdischen Tagblattes an, worüber sich eine längere Debatte pro und contra entspann. Herr Dr. Zweig schlägt die Vereinigung der bestehenden zionistischen Wochenblätter zur Gründung des Tagblattes vor. Als Vertreter der Studentenschaft erklärt Del. Löschner, die Studentenvereine brauchten eine autoritative Behörde, die die Weisungen für die Aktion erteilt; dieselbe müßte über dem Zentralkomitee stehen. Herr Bechert jun. sagt, daß die Kritik über das Zentralkomitee nicht in Verkennung seiner Mission geübt wurde, sondern in Verwerfung seiner Taktik. Herr Dr. Pollak weist auf die sichtbare Verbesserung der Außenagitation hin und nennt die Arbeit für Wien eine große, die von der Provinz nicht richtig eingeschätzt werde. Wien habe schwerere Arbeit.

Seitens des Zentralkomitees erwiderten die Herren Dr. J. Margulies, Dr. E. Margulies und Adolf Böhm, welche die Tätigkeit des Zentralkomitees verteidigten, die schwachen Finanzen zugaben und die Berücksichtigung aller vorgebrachten Beschwerden, Anregungen und Wünsche zusagten. Zum Berichte sprachen u. a. noch die Herren Birnbaum und Sitzmann, welcher gegenüber dem Vorwurfe, daß die Wiener Zionisten durch ihre Radautaktik den Zionismus nicht fördern und für die Organisation so gut wie nichts leisten, mit Angriffen auf Bloch und mit Lobpreisungen auf den Jüdischen Nationalverein in Wien antwortete. Am Schlusse wurde dem abtretenden Zentralkomitee einstimmig das Vertrauen votiert und das Absolutorium erteilt, ein Beweis dafür, daß die vorhandene Opposition lediglich von sachlichen Motiven geleitet war.

Nun folgte das Referat:

„Die Situation im Zionismus nach dem neunten Kongreß.“

(Referent: Dr. Emil Margulies-Prag.)

In einer großangelegten, oratorisch meisterhaften und wirkungsvollen Rede begann Dr. Margulies mit der Erklärung, daß die Leiter der zionistischen Partei in Westösterreich keinesfalls die Disziplin verweigern und nichts tun werden, um den gegenwärtigen Leiter der Gesamtbewegung David Wolffsohn zu amovieren. Die Gerüchte von einer Revolte gegen ihn seien unrichtig. Redner schildert sodann in eingehender Weise das Vorgehen der Opposition am neunten Kongreß, legt überzeugend dar, daß die Opposition — von einigen unvermeidlichen Exaltados abgesehen — niemals von persönlichen, sondern lediglich von sachlichen, prinzipiellen Motiven geleitet war, welche zur Aufstellung folgender Forderungen am Kongresse führten: Einsetzung einer kollegialen Leitung mit mindestens drei an einem und demselben Orte wohnhaften Mitgliedern, Wahl des Präsidenten vom Engeren Aktionskomitee, nicht vom Kongresse, Verlegung des Sitzes der Leitung nach einem Zentrum jüdischen Lebens, speziell Berlin.

Redner schildert ferner detailliert die Vorgänge im Permanenzausschusse, die Verhandlungen mit Wolffsohn, die Durchkreuzung der Oppositionspläne durch die deutsche Landsmannschaft, gesteht zu, daß der Vorwurf, die Opposition sei nicht genügend vorbereitet gewesen, nicht unberechtigt sei, und führt dann u. a. folgendes aus:

Wir haben nichts vor den anderen Völkern voraus und wir haben nicht zu warten. Wir werden nichts tun, was gegen die türkische Gesetzgebung irgendwie verstößt, aber wir brauchen nicht allzusehr vor den Anschauungen einzelner türkischer Regierungsmänner zu erschrecken. Wir müssen in Palästina mit Initiative, mit Energie, in großzügiger Weise die Arbeit in Angriff nehmen. Es ist selbstverständlich, daß wir dabei nicht leichtfertig und unvorsichtig zu Werke gehen dürfen. Es gibt — fährt Redner fort — einen Kaufmann, der kombinatorische Phantasie besitzt. Das ist der Großkaufmann, der Unternehmungsgeist genug besitzt, um sich an Neues zu wagen, und es gibt Kaufleute, die ihr Leben lang Greisler bleiben, die vielleicht ein kleines Vermögen zusammenlegen, indem sie Kreuzer auf Kreuzer legen. Aber mit diesen kleinen kaufmännischen Prinzipien kann man eine politische Bewegung nicht vorwärts bringen. Deshalb glaubt Redner, daß wir trotz aller Schwierigkeiten unsere ganze Energie auf die wirtschafts- und kulturpolitische Arbeit in Palästina konzentrieren müssen.

Eine andere Frage, welche auf dem Kongresse lebendige Gestalt erhielt, ist die Siedlungsgenossenschaft, die nicht bloß für uns Juden, sondern für die ganze Sozialwissenschaft einen verheißenden und wichtigen Versuch bedeutet. Der neunte Kongreß hat in solenner Form den Chartergedanken fallen gelassen, er hat eine ganze Reihe wichtiger Palästinaarbeiten inauguriert, er hat bezüglich der Agrarbank einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan. Alle diese Beschlüsse seien gefaßt worden mit einer Majorität, welche aus denen bestand, die man am Kongreß als die Opposition bezeichnet hat. Redner wolle keine Kritik gegen die oberste Leitung vorbringen, aber es sei unleugbar, daß die demokratische Willensbildung des Kongresses auf Schwierigkeiten bei der Leitung gestoßen sei. Es sei nicht richtig, daß es sich der Opposition um einen Kampf gegen Wolffsohn und um seine Entfernung gehandelt habe, es sei vielmehr ein Kampf für Wolffsohn (!) gewesen und die Spitze richtete sich lediglich gegen das undemokratische System. Unter der Last der Riesenarbeit sei selbst ein Herzl zusammengebrochen, es gehe nicht an, nun auf Wolffsohn wiederum die ganze Last und die ganze Verantwortung zu überwälzen. Wir wollten eine demokratische Organisation haben, wo jeder sich mit dem Herzen beteiligt fühlt, wo jeder an der Verantwortung für die Geschehnisse teilnimmt, und wir sind soweit entgegengekommen, daß wir eigentlich einen Antrag beschlossen haben, der nach nachträglicher Erkenntnis an den Grundfesten unserer Organisation rüttelt, indem wir eine Trennung der politischen Leitung von der finanziellen befürworteten. Wenn der Kongreß mit einem Provisorium geendet hat, so kam dies daher, daß infolge einer gewissen passiven Resistenz auf der anderen Seite eine Einigung nicht zustande kam.

Unsere Aufgabe, erklärt Redner, ist es jetzt, dafür Vorsorge zu treffen, daß wir für den zehnten Kongreß in ruhiger, friedlicher und sachlicher Sammlung alle Gleichgesinnten vorbereiten und bei Ausschaltung aller persönlichen Fragen die Forderung nach gewissen demokratischen Prinzipien mit aller Kraft vertreten. Wir müssen heute unser Votum in dieser Frage abgeben, um schließlich nicht durch

---

Feuilleton.

Die jüdische Renaissance und Martin Buber.

(Anläßlich seines Vortrages am 3. April in Prag.)

Jahrhundertelang schien das Judentum mit dem jüdischen Volke erstarrt zu sein. Alle seine produzierenden Kräfte, soweit sie wenigstens jüdisches Wesen zu bereichern imstande gewesen wären, verloren sich im Kampfe gegen schwere äußere Gewalten. Hier allerdings kämpften sie einen Heldenkampf. Das Ghetto, die Diaspora sind ein ununterbrochenes Nebeneinander und Nacheinander von Heroismus und Begeisterungsfähigkeit. Im Innern aber gab es nur ein unverändertes Festhalten des Ueberkommenen, keine Entwicklung, keinen Fortschritt. Das konservative Prinzip mußte, um den konservierenden Zweck erfüllen zu können, wirklich konsequent durchgeführt werden. Und wenn wir diese Periode überschauen: um des einen Erfolges willen, daß das Judentum erhalten geblieben ist, daß das jüdische Volk die Zeit seiner Wiedererweckung erlebt hat, können und müssen wir jene Prinzipe und Kräfte und alle Männer, die in deren Geist Großes geleistet haben, hoch einschätzen. Allerdings war der Rückschlag gegen diesen Konservativismus auch ein ungeheurer. Denn mit der Aufklärungszeit kamen die nur als Reaktion gegen jenen Konservativismus, der doch scheinbar alles Jüdische in sich schloß und durch sich verstehen ließ, begreiflichen Assimilationsbestrebungen, die, ob sie nun noch die alte Erklärung des jüdischen Lebens anerkannten oder nicht, in ihren weiteren Konsequenzen doch zur immer größeren Verwässerung des Judentums, vor allem zum Untergange des jüdischen Volkes zu führen schienen.

Die Westjuden wenigstens glaubten zum allergrößten Teile mit ihrem Judentum fertig zu sein. Es gab nur eine jüdische Konfession. Und die war bald eine leere Formsache. Die jüdische Kultur aber war ein höchstens den Ostjuden verständliches Wort. Und der Antisemitismus war eine allerdings unangenehme, aber binnen Jahr und Tag vorübergehende Leidenschaft des verführten Pöbels, vor der allerdings die aufgeklärten Juden sich mit wachsender Schnelligkeit und gleichmäßiger Beschleunigung unter die rettenden Fittiche der christlichen Kirche flüchteten. Das konservative Prinzip allein konnte das Judentum und vor allem das jüdische Volk, den Träger jenes geistigen Inhaltes, nicht erhalten, vielweniger denn neu beleben.

Da kam Herzl. Es kam der Zionismus, es kam das Wiedererwachen des einen jüdischen Volkes im Zeichen der Zionsidee. Seither ist soviel geschehen, daß es heute schon eine reiche Geschichte des Zionismus gibt, eine Geschichte nicht nur des Wachsens der Organisation und aller Institute der Bewegung, sondern auch eine Geschichte der zionistischen Idee seit Herzl. Man könnte auch sagen: der zionistischen Ideen. Denn wenn es auch unser Ideal ist, es möge nur eine zionistische Idee geben, wie es ein jüdisches Volk gibt: in Wirklichkeit hat diese Idee viele Richtungen, viele Wege, die allerdings zu einem Ziele führen sollen. Aber wie eben das Leben eines Volkes desto reicher sein wird, je gesünder es ist, so sind auch die Kräfte um so differenzierter, stärker und eigenartiger, je näher wir unserem Ziele kommen, ein gesundes, vielumfassendes und unbeengtes nationales Leben zu schaffen.

Herzl hat alle frischen und produktiven Kräfte in den Dienst eines beherrschenden Gedankens zu stellen gewußt, für diesen großen Willen war selbst das Höchste und Selbständigste wieder ein Mittel zu dem vorderhand dringendsten Zwecke und Ziele. Und um der dringenden Organisation, um der Schaffung der äußeren Lebensbedingungen unserer Bewegung willen traten alle anderen inneren Fragen scheinbar in den Hintergrund. Dennoch aber wissen wir, daß das Leben der zionistischen Bewegung, vor allem der zionistischen Idee, wenn sie das jüdische Volk

Majorisierung, sondern durch Verständigung zu einem für alle annehmbaren Frieden zu kommen. (Lebh. Beifall.)

Redner schlägt zum Schlusse folgende Thesen vor, welche nach Ausmerzung der in der folgenden Debatte bemängelten Schärfen und Spitzen in folgender Fassung mit wechselnder Majorität und Minorität zur Annahme gelangten:

These I: „Der Parteitag begrüßt freudig die auf dem neunten Kongreß offiziell erfolgte Aufgabe des Chartergedankens und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß im Mittelpunkte aller zionistischen Arbeit nunmehr die Ausnützung der in der Verfassung des türkischen Reiches gegebenen Möglichkeiten durch eine von Initiative erfüllte, systematische und großzügige Wirtschafts- und politische Arbeit in Palästina stehen muß." (Angenommen mit 29 Stimmen ohne Contra.)

These II: „Der demokratische Gedanke ist ein essentieller, integrierender Bestandteil der zionistischen Idee und bildet eines der Merkmale, die unsere Prinzipien von den philanthropischen Gesellschaften unterscheiden. Eine Zurückdrängung oder Behinderung dieses Prinzipes müßte das Verantwortlichkeitsgefühl weitester Kreise für die Geschehnisse in der Bewegung und damit das Interesse abschwächen und den gerade durch das Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung fest geschlossenen Zusammenhang aller Teile der Organisation lockern. Es sei daher notwendig:

1. Daß das große Aktionskomitee, das in der Kongreßverfassung als oberste Behörde vorgesehen ist, gegenwärtig aber jedes maßgebenden Einflusses auf den Fortgang der Bewegung entbehrt, den ihm gebührenden Einfluß in Anspruch nimmt und ausübt.

2. Daß das heute im Kongreßstatut vorgesehene kollegiale Prinzip für die oberste Behörde eine wirksame Ausgestaltung erfährt, wobei es im Interesse einer innigen Verständigung des Engeren Aktionskomitees als notwendig anzusehen sei, daß die Majorität des zu erweiternden Exekutivkomitees an dem Sitze der Zentrale wohne.

3. Daß die nun schon auf zwei Kongressen eingetretene Ausschließung des östlichen Teiles unserer Organisation von der aktiven Einflußnahme auf die Leitung, die den Unterschied von Ost und West verschärft, sich nicht mehr wiederholt und dem Osten der ihm gebührende Einfluß zukommt."

Die Debatte über dieses Referat gestaltete sich sehr lebhaft. Von mehreren Seiten wurde die nicht erfolgte vorherige Veröffentlichung der Thesen bemängelt. Dr. Pollak und Del. Finzi stellen mit Rücksicht darauf, daß die Thesen verfrüht und noch nicht spruchreif seien, den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, welcher nur mit knapper Majorität (32 gegen 29) abgelehnt wurde. Es sprachen zu den Thesen selbst contra die Herren J. Wertheimer (Prag), E. Müller, Ernst Fritsch, F. Steiner, pro Dr. Abeles, welcher insbesondere die Meinung vertrat, daß der zionistische Westen nur als Anhängsel des gewaltigen Ostens zu betrachten sei und daß wir im Westen viel mehr das Judentum brauchen, als das Judentum uns. (!)

Nachdem Dr. E. Margulies das Schlußwort gehalten hatte, gelangten die Thesen zur getrennten Abstimmung. Die größte, fast widerspruchslose Majorität erzielten die These I und der letzte Absatz der These II (Annäherung an den Osten), dagegen ergab sich bei dem ersten und zweiten Absatze der These II eine ansehnliche Minorität.

Am zweiten Verhandlungstage wurden zunächst die

Neuwahlen in das Zentralkomitee

vorgenommen. Zum Präsidenten des Zentralkomitees wurde mit Rücksicht darauf, daß der bisherige Präsident Dr. Isidor Margulies eine Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen zu können erklärte, unter Dankeskundgebungen für den abtretenden Präsidenten Herr Adolf Böhm einstimmig per Akklamation gewählt.

Namens des inneröſterreichischen Distriktskomitees wurden in das Zentralkomitee gewählt Dr. Otto Abeles, Adolf Böhm (gleichzeitig Präsident), Emil Stein und Dr. K. Pollak (Ersatz); namens des mährisch-schlesischen Distriktskomitees Dr. Siegmund Werner (Iglau), Dr. Gustav Zweig (Proßnitz), Josef Süßmandel (Ostrau), Fritz Löw (Proßnitz) (Ersatzmann); namens des böhmischen Distriktskomitees Dr. Emil Margulies (Prag), Dr. L. Singer (Prag), Dr. Rappaport (Trautenau), Dr. Gustav Kuh (Prag) (Ersatzmann).

Die Herren Ernst Bechert und Ludwig Steiner (Teplitz) haben eine Wiederwahl abgelehnt.

Herr Adolf Böhm dankt in seinem und im Namen der Gewählten für die Wahl und gibt die Erklärung ab, daß er alles tun werde, um die brachliegende Zentralgewalt gemäß der Stimmung des Parteitages zu stärken und für eine kräftige, energische, aber ruhige und sachliche Leitung zu sorgen.

(Der weitere Bericht über den zweiten Verhandlungstag mußte mit Rücksicht auf den Platzmangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.)

Aus der zionistischen Bewegung.

Der galizische Zionistentag.

Lemberg, 31. März. (Priv.-Tel.) Der Parteitag der galizischen Zionisten gewann durch die Anwesenheit des Präsidenten Wolffsohn ein besonders bedeutungsvolles Gepräge. Die Stimmung war begeistert für Wolffsohn und einmütig. Es waren 187 Delegierte anwesend. Zu Ehren des Präsidenten Wolffsohn fand ein Bankett statt. Wolffsohn ist heute in Berlin und reist von dort nach London.

Nationalfonds-Spenden.

Ausweis der Eingänge vom 23. bis 29. März 1910.

	K h
Allgemeine Spenden (Gold. Buch).	
Pilsen: N.-F.-K. Richard Klauber: Zionistische Studenten (Zion. Studenten, Pilsen)	16·50
Prag: Franz Steiner zum Geburtstag seines Vaters (David Löbl, Karlsbad)	1·—
Flora Hermann, Wien (David Löbl, Karlsbad)	1·—
Büchsen (Gold. Buch).	
Pilsen: K 3886 med. F. O. Fluss 4·32, O. U. 5500 W. Glaser 3·87, O. U. 5502 F. Baum 5·89, K 7544 stud. E. Hahn 2·77, K 7546 stud. G. Brumml 5·73 (Zion. Studenten, Pilsen)	22·58
Prag: OU 6556 Sam. Frankfurter (Ehrw. Rabb. Dr. David Frankfurter, Holleschau)	8·29
K 1874 Alfred Kraus 3·67, K 35752 Heinrich Bergmann 2·— (Th Herzl spolek žid. akad.)	5·67
Reichenberg: Alb. Robitschek: K 35745 Lothar Hoffmann (Frl. Alice Hoffmann)	4·21
	K 42·75
Oelbaumspende.	
Nachod: Ludwig Fanta: Slg. bei der Chewrasude am 20. März 12 Oe im Kremenetzkyhaine auf den Namen: Gruppe der Chewra Kadischa, Nachod	84·—
Siedelungsgenossenschaft in Palästina.	
Nachod: Jüdischer Volksverein	20·—
	Sa. 163·25

Materialspenden (Erlagscheine, Staniol etc.)

Pilsen: Julius Deutsch, Heinrich Eisler, Wilh. Klauber, Moritz Kohn, Herrmann Lederer, MUDr. Siegfried Löwenstein, Rosa Mauel, Anna Planer, Karl Porges, Ignaz Weiss, Ludwig Weiss.

Prag: Otto Metzker, Rob. Weißbach.

Nachtrag: Der in der „Selbstwehr" Nr. 12 aus Komotau ausgewiesene Betrag per K 11·40, 7·10 ist auf den Namen Dr. Hermann Hirsch in das goldene Buch einzutragen.

* **Einen Diskussionsabend** über den Wiener Zionistentag veranstaltet die jüd.-akad.-technische Verbindung „Barissia" im Vereine mit der „Freien zion. Vereinigung" am Freitag, den 8. April, im Hotel „Goldener Engel". (Referenten: die Del. Birnbaum und Franz Steiner.)

* **Der Jüdische Nationalfonds und die isr. Kultusgemeinden.** Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß nach und nach die jüdischen Kultusgemeinden Interesse für die Institution des J. N.-F. gewinnen. In Böhmen haben im Vorjahre folgende Kultusgemeinden gespendet: Gablonz 25 Kronen, Kladno 20 Kronen, Pilsen 20 Kronen, Budweis 10 Kronen, Beraun 5 Kronen, Neubydžov 10 Kronen, Kralup 10 Kronen, Radenin 5 Kronen, Luditz 5 Kronen.

* **Eine neue Nationalfondskarte.** Anläßlich des 60. Geburtstages J. Kremenezkys hat der Jüdische Nationalfonds eine Karte mit dem Bilde des verdienten Gesinnungsgenossen herausgegeben, welche hoffentlich recht große Verbreitung finden wird. In nächster Zeit wird außerdem noch eine Serie neuer Karten herauskommen.

lebendig erhalten soll, zum größten Teile von jener Vertiefung, jener kulturellen Bereicherung abhängig ist, die wir unter dem Namen der neujüdischen Renaissance meinen. Und diese Renaissance ist. Und sie ist mehr als einige schöne oder begeisterte Gedichte, sie ist mehr als ein jüdischer Roman, sie ist mehr als jugendlicher Enthusiasmus oder gar Phrase. Allerdings ist sie etwas, was kaum in einer Agitationsversammlung klar und greifbar vermittelt werden kann. Viele Juden und manche Zionisten werden sie bis heute noch nicht aus Journalen und Artikeln herausgelesen haben.

Die Renaissance des Judentums und die Verinnerlichung des Zionismus hängen enge und stark miteinander zusammen. Und sie bedeuten, daß es notwendig, daß es aber auch möglich ist, unserem Judentum, das sich aus der Zeit der bloß konservierenden Erstarrung in eine Zeit herübergerettet hat, in der an allen Ecken und Enden neue Kräfte an einem Verlebendigen des Judentums arbeiten, die Erkenntnis und das Bewußtsein aufgehen zu lassen, daß diesem Judentum ein neuer zukunftsreicher Inhalt wird. Dieses neue Judentum verneint nicht die Vergangenheit, verneint nicht die bisherigen Formen, in die das jüdische Volk seinen Geist gegossen hat, aber es will nicht seinen Geist und seine Kraft verkümmern lassen, wenn ihm die alten Formen nicht genügen sollten. Der große Prozeß der Verinnerlichung des Zionismus, die große Neuschöpfung des Judentums geht zwar vor sich. Und doch weiß man nicht allzuviel davon, da man gewöhnt ist, erst fertige Resultate schätzen zu können.

Ein ganzes Volk allerdings ist da und will werden. Und wird. Aber wenige Erlesene sind es natürlicherweise, in denen das Wollen und Können unseres an Kulturfähigkeit sicher nicht armen Volkes zum potenzierten Ausdrucke gelangt. Die Kulturbestrebungen aber sind gerade uns westlichen Zionisten fast das Größte unserer Zeit, weil sie unsere Bewegung mit Leben und Geist und Tiefe zu erfüllen imstande sein müssen, ohne die Zionismus und westliches Judentum der Erstarrung anheimfallen müßten, ohne die das westliche Judentum auch nicht auf die Dauer im Zionismus zu erhalten wäre.

An der Wiege und an der Spitze dieser Bestrebungen steht Martin Buber. Sein Name kann uns allen ein Symbol sein, ein Symbol für die höheren Anforderungen, die das jüdische Volk an die werdende Generation gestellt hat, an jenen Zionismus, der in Herzls Zeichen weckend über die Erde gegangen ist. Wenn jemand uns über das Judentum etwas Neues und Wertvolles zu sagen hat, etwas, was unserem jüdischen Leben und Denken einen neuen Glanz und eine neue Form geben kann, unserem Handeln und Arbeiten einen tieferen Sinn und einen bewußten Bezug, ist es Martin Buber, dessen künstlerische Werke (vor allem „Die Legende des Baal Schem", „Geschichten des Rabbi Nachman") ihn auch als Meister der Form erwiesen haben. Martin Buber hat im vorigen Jahre zusammen mit Felix Salten vor dem Publikum „Bar Kochbas" in Prag gesprochen. Keinem seiner Zuhörer von damals werden seine bedeutenden Worte entschwunden sein. Und doch mußte sich damals sein Vortrag in ein großes, für die Wertung des einzelnen allzugroßes Programm schmiegen. Dieser Tage aber ist Buber wiederum in Prag und wird hier einen Vortrag über „Das Judentum und die Menschheit" halten. Es gibt manchen, der über dieses Thema schon geschrieben oder gesprochen hat, viele, denen diese Frage von vielen Gesichtspunkten aus Anregung zum Nachdenken gegeben hat: doch gibt es sicher nur ganz wenige, die durch ihr ganzes Wesen, durch die hervorragende Bedeutung dessen, was sie gedacht und geschaffen, so legitimiert wie Martin Buber sind, einem großen und erlesenen Zuhörerkreise dieses Problem näherzubringen. Handelt es sich doch um das Verhältnis eines Judentums zur Menschheit, für dessen Neubelebung Buber sich große Verdienste erworben hat. Gerade deshalb verdient der in Aussicht stehende Vortrag jedes Interesse, vor allem das volle und starke Interesse der bewußten Juden.

Von der Woche.

Einen seltsamen Purimscherz

leistete sich der israelitische Frauen- und Mädchenverein in Beneschau, der die Unterstützung armer Juden daselbst zum Zwecke hat, mit einem von demselben anläßlich des Purimfestes veranstalteten Unterhaltungsabend, indem er dessen Reinerträgnis dem Husfonds (!!) widmete. Es waren auch zehn Arier dort, die, allerdings in einiger Vereinsamung, sich anschauen wollten, wie der israelitische Frauenverein sich um das Andenken des čechischen religiösen Neuerers verdient macht. Wieviel der dortige Rabbiner Kraus dem Husfond gewidmet haben mag? Uebrigens muß es in Beneschau keine armen Juden geben . . . .

Wir bringen im nachstehenden die Einladung im Originale:

Isr. spolek paní a dívek v Benešově pořádá v pondělí dne 28. března 1910 programový večírek v sále »Na poště«. — Tanec. — Čistý výnos ve prospěch **Husova fondu.**

Eine ergötzliche „Berichtigung"

lesen wir in der letzten Nummer der „Oesterreichischen Wochenschrift", die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dieselbe lautet:

Löbliche Redaktion! Die Unterzeichneten bitten um Aufnahme nachstehender Berichtigung:

Es ist unwahr, daß „sämtliche Vereine Karlsbads die Juden ausgeschlossen haben". Von den nahezu 200 Vereinen unseres Ortes haben sich allerdings einige wenige, es dürften ihrer kaum mehr als drei sein, in früheren Jahren arisch erklärt — die traurige Zeitströmung machte eben vor unseren Toren ebensowenig Halt wie vor den anderer internationaler Kur- und Reiseorte in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz — aber die Ausschließung der Juden aus sämtlichen Vereinen Karlsbads ist eine glatte Erfindung.

Ebenso unwahr ist es, daß die Juden zu den Veranstaltungen und Unterhaltungen hierorts nicht eingeladen werden, sie werden fast alle unterschiedslos eingeladen.

Die bedauerliche gesellschaftliche Trennung zwischen Christen und Juden ist in Karlsbad nicht schlimmer als anderwärts. Das öffentliche und wirtschaftliche Leben ist in unserem Orte derzeit vollständig friedlich und ruhig.

Karlsbad, am 18. März 1910.

Adolf Rosenfeld, Vorsteherstellvertreter. Dr. J. Ziegler, Rabbiner.

Man weiß nicht, soll man lachen oder sich ärgern über diesen kindlichen Versuch, den tatsächlich bestehenden gesellschaftlichen Antisemitismus in Karlsbad durch solche verspätete „Berichtigungen" wegeskamotieren zu wollen. Die „Berichtigung" des Herrn Rabbiners — wozu mischt er sich übrigens in diese Angelegenheiten? — ist ja gewiß gut gemeint, bewirkt aber in dieser Fassung gerade das Gegenteil dessen, was beabsichtigt war. Denn die „bedauerliche gesellschaftliche Trennung", von der auch die „Berichtigung" nicht schweigen kann, ist eben vorhanden, und es ist eine „glatte Erfindung", zu leugnen, daß die Juden zu den arischen Veranstaltungen geladen werden, was ja übrigens gar kein Malheur ist. Komisch wirkt insbesondere der letzte Satz der „Berichtigung", wenn man sich vor Augen hält, daß gerade jetzt wieder ein Exodus der deutschnationalen Gemeindevertreter im Stadtrate aus einem nichtigen Anlasse erfolgte mit der Absicht, dadurch die Herrschaft der Stadt vollständig in die Hände der Deutschnationalen zu bringen. Das ist die Friedlichkeit, von welcher der Herr Rabbiner und Vorsteher zu erzählen wissen, die besser daran täten, sich ihrem Amte als der Berichtigungspraxis zu widmen. So bekämpft man den Antisemitismus am allerletzten.

Ein Jude Ministerpräsident.

Luigi Luzzatti ist vom Könige von Italien zum Ministerpräsidenten ernannt und mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden.

* **Landtagsabgeordnetenwahl.** Die Handels- und Gewerbekammer in Budweis wählte an Stelle des Abg. Brdlik, der auf die weitere Ausübung seines Mandates Verzicht leistete, Herrn Kommerzialrat Moritz Steindler in Beneschau, Mitglied der Budweiser Handelskammer und des Staatseisenbahnrates, zum Landtagsabgeordneten.

* **Arnsteinsche Stiftung.** Zum Repräsentanten dieser Stiftung wurde an Stelle des vor kurzem verstorbenen Herrn Dr. Koppelmann Lasch in der letzten Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz der Präsident Herr Dr. Arnold Rosenbacher bestellt.

* **Siechenhaus.** Für die innere Einrichtung wurden von der israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz nachstehende Arbeiten vergeben: Die Lieferung der Linoleumteppiche im Betrage von 5580 Kronen mit einer Bonifikation von 300 Kronen und 3% Skonto an die Firma M. Grab Söhne, der Fußbodenbelag unter die Linoleumteppiche an Wolfram Willy in Aussig für 1860 Kronen, die Malerarbeiten an Maler Sveikovsky für 574 Kronen, die Rouleaux an Emil Goldschmid, Prag VII., für 329 Kronen, ein Sparherd und zwei Spültische an die Firma Kaliba für 1900 Kronen, die Bildhauerarbeiten an den Baumeister Schlosser für 2254 Kronen, die Herstellung eines Brunnens an die Firma Sádro in Žižkov für 592 Kronen, den Speiseaufzug an die Firma Maizner für 424 Kronen. Die Anlegung des Gartens, welcher einen Kostenaufwand von 6000 bis 8000 Kronen erheischt, sowie die Installationsarbeiten (Wasserleitung, Klosetteinrichtung, Waschküche usw.), deren Kosten 10.000 bis 11.000 Kronen betragen, sind noch nicht vergeben.

* **Spende.** Herr Adolf Hahn hat aus Anlaß des Ablebens seiner Gattin Frau Marie Hahn 200 Kronen zur Verteilung an Arme gespendet.

* **Stiftung.** Herr Wilhelm Freiberg in Wien bestimmte ein Kapital von 60.000 Kronen, das nach dem Ableben des derzeitigen Nutznießers Herrn Oskar Freiberg zur Errichtung einer Stiftung für arme Israeliten, zunächst für die Angehörigen seiner Familie bestimmt ist. Die k. k. Finanzprokuratur wird den Fälligkeitstermin dieses Vermögens überwachen.

* **Isr. Allg. Krankenhaus.** Die israelitische Kultusgemeinde bewilligte über Ersuchen des Herrn Prof. Dr. J. Singer die Herstellung einer Telephonnebenstation.

* **Geflügelschlachtbank.** Das Approvisionierungsamt der Prager Stadtgemeinde wird der israelitischen Kultusgemeinde über Ersuchen der letzteren einen Platz in der städtischen Markthalle für die Unterbringung der Geflügelschlachtbank anweisen.

* **Ein Martin Buber-Matinee.** Sonntag, den 3. April, pünktlich um 11 Uhr vormittags, findet im Festsaale des jüdischen Rathauses ein Matinee des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" statt. Der Berliner Schriftsteller Martin Buber wird über das hochinteressante Thema: „Das Judentum und die Menschheit" sprechen. Die Prager Judenschaft, der Bubers Art und Bedeutung nicht fremd ist, wird diesem Matinee sicherlich volle Aufmerksamkeit schenken. Bubers Name bürgt dafür, daß die Veranstaltung auf einem hohen Niveau stehen und allen denen, die ein tieferes Interesse für jüdische Fragen empfinden, eine starke Anregung bringen wird. — Sitzkarten zu 3 und 2 Kronen sind schon im Vorverkaufe in der Andreeschen Buchhandlung und bei Em. Wetzler zu haben. Stehkarten 1 Krone.

* **Mazzosbäckerei.** Die Kosten einer solchen Bäckerei belaufen sich laut Mitteilungen des Architekten Kafka, welcher der letzten Repräsentanzsitzung als Experte zugezogen wurde, auf 40.000 Kronen, wovon 20.000 Kronen auf die innere maschinelle Einrichtung entfallen. Zur nochmaligen Beratung wurde eine aus zwei Mitgliedern der Baukommission und zwei Mitgliedern der Kultuskommission bestehende gemischte Kommission eingesetzt.

* **Vortrag Dr. Jung über „Jüdisches Schulwesen".** Es ist dem rührigen Jüdischen Schulverein in Prag gelungen, eine auf pädagogischem Gebiete besonders hervorragende Persönlichkeit zur Abhaltung eines Vortrages über das jetzt aktuelle Thema „Jüdisches Schulwesen" zu gewinnen. Der Vortragende, ein gewiegter Schulmann, ist Direktor der zwei einzigen in Oesterreich existierenden, mit Oeffentlichkeitsrecht versehenen jüdischen Gymnasien in Storožinec (Bukowina) und M.-Brod (Mähren). Herr Gymnasialdirektor Dr. Jung, der auch als Redner sich großer Popularität erfreut, wird mit seinem Vortrage dem Prager jüdischen Publikum gewiß einen angenehmen, lehrreichen und anregenden Vortragsabend bieten.

* **Verband der israelitischen Religionslehrer an den Mittelschulen in Böhmen.** Am 3. und 4. April findet im „Hotel Bristol" in Prag die vierte ordentliche Vollversammlung dieses Verbandes statt. Es werden nachstehende Referate erstattet werden: Herr Dr. A. Kisch, k. k. Professor, Prag: „Die Resultate der modernen Naturwissenschaft und die Bibel." Herr Prof. Dr. J. Hirsch, Karolinenthal: „Inwiefern kann und soll der jüdische Geschichtsunterricht konform mit dem Unterrichte der allgemeinen Weltgeschichte in den einzelnen Klassen eingerichtet werden?" Herr Prof. Dr. A. Deutsch, Prag: „Wie ist der hebräische Unterricht erfolgreich zu gestalten?" Herr Dr. S. Arie, Smichov: „Inwiefern soll man die apologetischen, ethischen und kulturhistorischen Momente des Judentums beim Religionsunterrichte heranziehen?" Die Tagesordnung für den 4. April lautet: Tätigkeitsbericht; Kassabericht; Ersatzwahlen und Wahl der Revisoren; Freie Anträge.

* **Der Kaiser über die jüdischen Künstler.** Bei seinem Rundgange am Eröffnungstage des Künstlerhauses in Wien äußerte sich der Kaiser den jüdischen Künstlern gegenüber sehr liebenswürdig. Bei Isidor Kaufmanns „Am Sabbat" sagte er zum Maler, er habe schon zwei schöne Bilder von ihm auf dem Rundgange gesehen, auch dieses sei gut durchgeführt. David Kohns Porträt des Generaldirektors Günther fand durch die Porträtähnlichkeit großen Beifall und der Kaiser äußerte zum Künstler, daß es sehr mühevoll sein müsse, ein so sprechend ähnliches Porträt zu schaffen. Der Monarch fragte auch nach der Technik. Ebensolange sprach der Kaiser mit dem Maler Krestin bei seinem Bilde „Bibelexegese". Er hörte, daß Krestin früher Professor an der Kunstgewerbeschule in Jerusalem war und wieder dahin zu reisen gedenke; er fragte, ob das Bild Porträt sei, worauf der Künstler meinte, es sei soweit Porträt, als es das Genrebild erlaube. Der Monarch wünschte dem Künstler glückliche Reise.

* **Personalnachricht.** Der Landesschulrat hat mit Zustimmung des Landesausschusses den Oberlehrer an der israel., mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Volksschule und Lehrer an der städtischen Handelsschule in Klattau, Herrn Alexander Baum, in das Pensionsstatut der öffentlichen Lehrer aufgenommen und demselben fünfzehn Dienstjahre in Anrechnung gebracht.

* **Erledigte Stiftungen.** Die Prager isr. Kultusgemeinderepräsentanz veröffentlicht an ihrem schwarzen Brett die Erledigung nachstehender Stiftungen: 1. Im isr. Knabenwaisenhause in Prag, Krakauergasse 13, sind einige Plätze für nach Prag zuständige Knaben, in deren Ermanglung für in Böhmen heimatsberechtigte Knaben, von denen ein Elternteil mindestens zehn Jahre in Prag mit einem Kultusbeitrage vorgeschrieben gewesen war und die letzten fünf Jahre vor seinem Ableben in Prag domiziliert hat. Die Knaben müssen gesund sein und im Alter von 6—12 Jahren stehen. (Konkursendtermin 15. Mai 1910.) 2. Die Emma Fischmannsche Wöchnerinnenstiftung per 78 Kronen für eine arme isr., wohlverhaltene, in Prag wohnhafte, verehelichte Wöchnerin, die spätestens sechs Wochen vor dem 28. Mai 1910 niedergekommen ist und deren in diesem Zeitraume geborenes Kind am 28. Mai 1910 noch lebt. Witwen, deren Gatte vor der Geburt des nach den gesetzlichen Bestimmungen für ehelich zu haltenden Kindes gestorben ist, sind den Verehelichten gleichzuhalten. Verwandte des stifterischen Ehepaares bis zum vierten Grade erhalten den Vorzug. 3. Die David Kalmussche Stiftung per 260 Kronen. Dieselbe wird verliehen entweder zur Unterstützung armer, nach Prag zuständiger, erwerbsunfähiger Israeliten oder an isr. Handels- und Gewerbsleute zur Förderung ihres Nahrungszweiges oder an isr. Bräute unter 30 Jahren oder an isr. Studierende, insbesondere Studenten der jüdischen Theologie. Verwandte des Stifters erhalten den Vorzug. 4. Die Dr. Isak Jeitelessche Familienstiftung per 950 Kronen. Dieselbe ist bestimmt für Abkömmlinge der Großväter des Stifters Mischel Jeiteles und Isak Taussig-Austerlitz. Den Vorzug genießen Familienhäupter, die eine große Familienmitgliederzahl zu ernähren haben. 5. Die Philipp und Rosa Reachsche Stiftung für Gewerbs- und Handelsleute (5 Plätze zu je 380 Kronen) für würdige, dürftige, fünf Jahre in Prag wohnhafte Israeliten, die ein Handwerk in Prag oder dessen Vororten anzutreten im Begriffe sind, in deren Ermanglung für derart qualifizierte Personen, die ein Handwerk in Prag oder dessen Vororten betreiben und unverschuldet in mißliche Verhältnisse geraten sind, in deren Ermanglung gleich qualifizierte Handelsleute und bei Abgang solcher arme, in Prag oder dessen Vororten wohnhafte Israeliten. Verwandte der Stifter bis zum achten Grade erhalten den Vorzug innerhalb der einzelnen Kategorien. Konkursendtermin 29. April 1910. Näheres die Anschläge selbst.

* **Poale Zion.** Bei dem am 9. April 1910 im großen Heine-Saale stattfindenden Vortragsabende mit anschließendem Tanze wirken außer der Militärkapelle des Inf.-Reg. Nr. 91 Frl. A. Pollak, sowie die Herren Willy Reichmann, Schüler des Herrn Prof. Suchy, Paul Jeral und Julius Alpner mit. Umtausch der Damenkarten am 3., 4. und 8. April von 1—6 Uhr im Sekretariate, Benediktsgasse Nr. 1. Daselbst sind noch Herrenkarten erhältlich.

* **Eine deutsche Pilgerfahrt nach Jerusalem.** Der vom „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ veranstaltete Pilgerzug nach Jerusalem zur Einweihungsfeier der Sionskirche am 10. April ist am Mittwoch von Köln abgegangen. Die Beförderung der 700 Pilger besorgt von Rotterdam bis Jaffa ein Dampfer der Holland-Amerika-Linie. Die Ankunft in Jerusalem erfolgt voraussichtlich am 4. April. Der Aufenthalt daselbst dauert bis zum 12. April. Die Pilger werden an der feierlichen Einweihung der Sionskirche teilnehmen und auch der tags vorher stattfindenden Eröffnung des großen evangelischen Sanatoriums „Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung“ auf dem Oelberge beiwohnen. Zu beiden Feierlichkeiten erscheint Prinz Eitel mit seiner Gemahlin als Vertreter des deutschen Kaisers.

* **Russische Golusblüten.** Die „N. Wremja“ bringt folgende Annonce: Ein junger Mann (Student) aus jüdischer Familie (in Zentralrußland) will zum griechisch-katholischen Glauben übertreten und sucht Taufpaten, an denen er eine moralische und materielle Stütze haben könnte, wofür er seinerseits mit Anhänglichkeit und Achtung zollen würde. Adresse: Kiew, Hauptpost, postlagernd, Vorzeiger des Reisepasses Nr. 11.099. — In Warschau ist zurzeit ein Verein jüdischer junger Leute in Bildung begriffen, der sich die Aufgabe stellt, die aus Rußland kommenden Juden mit der polnischen Kultur vertraut zu machen.

* **Die „Jüdische Zentralbibliothek“ in Jerusalem.** Die Verwaltung der „Jüdischen Zentralbibliothek“ in Jerusalem veröffentlichte dieser Tage eine kleine Schrift, betitelt: „Die Jüdische Zentralbibliothek in Jerusalem, ihre Entstehung und Entwicklung.“ Beim Durchlesen dieser Schrift gewinnt man einen interessanten Einblick in den Werdegang eines hervorragenden jüdischen Kulturwerkes Neu-Palästinas. Aus geringen Anfängen hervorgegangen, hat sich diese Institution in kaum zwei Dezennien zu einem bedeutenden Kulturfaktor entwickelt. Mit ihren 32.000 Bänden ist die Bibliothek ein ergiebiger Born geworden, der den geistigen Boden Jerusalems und des übrigen Palästina befruchtet. Mit Hilfe der zahlreichen wissenschaftlichen Werke des Institutes kann auch hier auf dem Gebiete der jüdischen Wissenschaft erfolgreiche Arbeit geleistet werden. Sowohl die Rabbinen als auch die modernen Gelehrten, die Studierenden der Jeschiboth wie diejenigen der modernen Schulen entnehmen dieser Bibliothek ihre Hilfsmittel für ihre Studien und wissenschaftlichen Arbeiten. Besonders reichhaltig ist die Hebraicasammlung, die mit ihren 20.677 Bänden, darunter vielen Inkunabeln und seltenen Ausgaben, den entsprechenden Sammlungen der größten Weltbibliotheken an die Seite gestellt werden kann. Hervorgehoben zu werden verdient die 680 Exemplare zählende Sammlung der Agadawerke.

* **Ein jüdischer Staatssekretär in Italien.** Wie römische Blätter melden, wurde der Deputierte Elia Morpurgo zum Staatssekretär der Post- und Telegraphenverwaltung ernannt.

* **Rabbinerkongreß in Petersburg.** Am 16. März wurde in Petersburg die Tagung der von der russischen Regierung eingesetzten Rabbinerkommission, zu der auch jüdische Notabeln zugezogen wurden, eröffnet. Zum Präsidenten der Kommission wurde Baron David Günzburg ernannt. Ueber Zweck und Aufgaben der Tagung äußerte sich Baron Günzburg wie folgt: „Vor allem darf nicht übersehen werden, daß die Rabbinerkommission nicht das Recht besitzt, Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Wir haben nur das Material zusammenzutragen, Berichte an die Regierung zu erstatten, die dann von unseren Arbeiten nach ihrem Gutdünken Gebrauch machen kann. Es ist ja natürlich leicht, die Schaffung jüdischnationaler Gemeinden mit ausgedehnten Rechten zu fordern, wir dürfen aber den praktischen Wert solcher Forderungen nicht außer acht lassen und ich kann Ihnen nur sagen, daß solche Forderungen keinen praktischen Wert haben. Was das Endergebnis der Tagung sein wird, ist schwer vorauszusagen. Ich zweifle nicht daran, daß sie in die verworrenen Fragen unseres Gemeindelebens viel Ordnung bringen wird, vorausgesetzt, daß wir nicht durch den Zwist zwischen den Frommen und den Freisinnigen gestört werden. Ich werde es daher als meine erste Pflicht erkennen, das Ansehen unseres Volkes zu wahren und maßlose Streitszenen hintanzuhalten.“ — Wie gemeldet wird, hat Ministerpräsident Stolypin angeordnet, daß den Delegierten des Kongresses die gleichen Diäten wie den Dumaabgeordneten ausbezahlt werden. Außerdem genießen die Kongreßteilnehmer nicht allein für sich und ihre Familien, sondern auch für ihre Dienerschaft freie Fahrt.

* **Die Leibgarde des Sultans.** Christliche und jüdische Rekruten werden in den nächsten Tagen auch in die Leibgarde des Sultans eingestellt. Sultan Mehmeds Leibgarde besteht nur aus einer Kompagnie Infanterie in Stärke von zweihundert Mann und einer Schwadron Ulanen in Stärke von hundertzwanzig Pferden.

Aus Palästina.

Neue Spende für das Hebräische Gymnasium. Der „N. J. K.“ wird aus Jaffa geschrieben: Anläßlich der Anwesenheit des Herrn Moser aus Bradford wurde vom Hebräischen Gymnasium eine kleine Feier veranstaltet. Herr Moser legte dabei den Schlußstein des Gymnasiums und gab in kurzen Worten seiner Freude über den fortgesetzten Fortschritt des Gymnasiums Ausdruck. Im Namen der Lehrerschaft dankte Herr Dr. Mossinsohn Herrn und Frau Moser für ihre großzügige Unterstützung des Hebräischen Gymnasiums. Daraufhin sang ein Chor der Schüler einige nationale Lieder. Herr Moser hat ursprünglich 80.000 Francs für das Gymnasium gespendet, hat aber bald die Spende auf 100.000 Francs erhöht. Bei seinem jetzigen Aufenthalte in Jaffa hat er wieder 25.000 Francs dem Gymnasium zugewiesen. Für das hiesige Krankenhaus „Scharei Zedek“ hat Herr Moser 1000 Francs gespendet.

Rischon le Zion. Herr Schriftsteller York-Steiner, der mit seiner Gemahlin einige Tage in unserer Kolonie verweilte, hat im hiesigen Beth-Am einige seiner Novellen vorgelesen. Der Vortrag versammelte ein großes Publikum.

Dr. Paul Nathan in Palästina. Der „Neuen Jüd. Korr.“ wird aus Jaffa berichtet: Herr Dr. Paul Nathan, Vorsitzender des „Hilfsvereines der deutschen Juden“, ist am 18. März hier eingetroffen. Er begibt sich nächstens nach Jerusalem und Haifa, wo der Bau des Technikums nun bald in Angriff genommen werden soll.

Ein jüdisches Hotel in Haifa. Seit langem wurde in Haifa das Fehlen eines jüdischen, dem europäischen Geschmacke entsprechenden Hotels sehr vermißt. Diesem Bedürfnis ist jetzt durch das eben von Herrn Epstein eröffnete Hotel abgeholfen werden.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

Heinrich Pollatschek, Erinnerungen aus den Jahren 1869—1871 während meines Aufenthaltes in Amerika. Prag 1910, Verlag Rich. Brandeis. Preis 1 Krone.

Chaos, Roman von Albert Helms. Hamburg 1909, Alfred Janssen. Sechs Kapitel, inhaltlich lose verknüpft, besser gesagt: jedes eine Tragödie für sich, zusammen aber wie eine brausende Symphonie. Der wirre Gesang des Chaos Rußland, der alle letzten Ekstasen heraufbeschwört und durcheinanderpeitscht. Es gibt kein Genesen von diesem Wirbel, nur ein Entfliehen. Der Roman ist ein Kunstwerk ganz eigener Art. Voll grausamer Klarheit und beängstigender Feinheit der Psychologie. Für uns Juden des Westens von doppeltem Interesse.
thie.

Schauspielernotizen von Friedrich Kayssler. Berlin-Westend, Erich Reiß. Die Idee ist gar nicht übel, Probleme des Dramas und der Bühne einmal nicht vom Parterre, sondern von den Brettern selbst zu betrachten. Das Büch-

— 60 —

dann die Fahrt erspart bliebe, wenn er in dieser Angelegenheit ist, doch sie konnte sich dazu nicht entschließen, und so ließ sie ihn gehen. Mittlerweile war Leni gekommen und bereitete für den jungen Herrn das Frühstück, welches sie ihm in sein Zimmer trug. Sie fand ihn bereits angekleidet.

„Ei, ich dachte, Sie wollten im Bette frühstücken und heute recht faullenzen, indessen sind Sie schon fix und fertig.“

Karl beachtete diese Worte nicht. „Haben Sie nicht den Briefträger im Hause gesehen?“ frug er die Magd.

„Im Hause nicht, aber schon vorhin hat er die Gasse verlassen.“

„Wann bringt man die nächste Post?“

„Das weiß ich nicht, junger Herr! Ich kümmere mich nicht darum.“

„Leni, hören Sie mal. Sollte im Laufe des Tages ein Brief an mich anlangen, so senden Sie ihn zum Onkel Gabriel.“

„Warum zum Onkel?“ Ihr langjähriger Aufenthalt im Hause und die Vertrauensstellung, die sie daselbst einnahm, machten diese Frage erklärlich.

„Ich habe besondere Gründe. Leben Sie wohl, Leni! Es ist möglich, daß ich auf längere Zeit verreise eines Postens wegen. Doch möchte ich nicht, daß es meine Mutter vorher wisse, es möchte sie beunruhigen und mich, der ich alle meine Kräfte brauchen werde, entmutigen. Sagen Sie also meiner Mutter nichts davon. Ich bitte Sie darum, ja, ich fordere es von Ihnen als Beweis Ihrer Treue mir und meiner Mutter gegenüber.“

„Werden Sie denn vorher von Ihrer Mutter keinen Abschied nehmen?“

„Sie würde mich nicht fortlassen, Sie kennen sie ja; es ist besser, sie erfährt es später. Sie wird sich eher

— 57 —

einen Wagen zu holen, denn ich habe noch manches zu besorgen.“

Kurz darauf meldete Ludwig, daß die Droschke vor der Tür stehe. Nach einem kurzen Abschiede von Mali entfernte sich Olga Taussig. Ludwig half ihr in den Wagen und berührte die schmale Hand Olgas, die sie ihm zum Abschiede reichte, mit seinen Lippen. Dann blieb er auf der Schwelle stehen, bis der Wagen um eine Ecke gebogen war.

Olga hatte ihm noch zuvor zum Abschiede zugewinkt.

VIII.

Frau Eva Reiner hatte eben ihr Frühstück beendet, das sie heute zum erstenmal ohne den Sohn eingenommen; denn da derselbe tags zuvor seinen Posten verlassen hatte, ohne einen anderen zu haben, so konnte er es sich gönnen, länger als gewöhnlich zu schlafen. Er hatte es auch so notwendig. Die letzten Tage hindurch war er so unruhig gewesen und hatte sehr schlecht geschlafen. Mehrere Male des Tages war er mit der ungestümen Frage gekommen: „Kein Brief für mich da?“ Und als die Mutter ihm das verneinen mußte, da war er so traurig fortgegangen, hatte so tief und schmerzlich geseufzt, daß seine Mutter davon ganz gerührt war.

„Von wem er doch diesen Brief erwartet?“ dachte diese. Sie kannte seine Korrespondenzen nicht. Bisher hatte er sich alle Briefe ins Geschäft kommen lassen, erst in den letzten Tagen erwartete er zu Hause Briefe. „Der arme Junge! Wenn ich nur wüßte, womit ihn aufzuheitern, womit ihm eine Freude zu machen, er ist so traurig! Ich hab's, ich hab's!“ rief sie einmal aus. „Ich habe den Siegelring aufbewahrt, den sein seliger Vater getragen. Heute gebe ich ihn Karl, er wird sich sehr darüber freuen.“

lein hat aber doch nur fragmentarischen Charakter, auch innerlich: es wird nichts bewiesen, sondern nur behauptet. Allerdings sehr schön und oft sehr klug. Interessant ist für uns besonders der kleine Beitrag zur Frage: Ist Shylock ein Jude? Kayssler, der Schauspieler, meint: Die Gestalt des Juden Shylock ist von einem Arier gedichtet worden und wird immer von einem Arier richtiger gespielt werden als von einem Juden, außer wenn dieser Jude kein wahrer Jude ist. Der Höhepunkt der Rolle liegt jenseits aller Rassegrenzen, keinesfalls aber innerhalb der Grenzen jüdischer Rasse. — Das scheint sehr richtig zu sein, aber wollte das Shakespeare? Und Shakespeare konnte, was er wollte.

thie.

Korrespondenzen.

Prag. (Sterbefälle.) Am 29. März starb Herr Matthias Beck, ein gediegener und verdienstvoller Schulmann. Er absolvierte die Gymnasialstudien in Jungbunzlau, widmete sich dann dem Lehrberufe und errichtete in Prag eine deutsche Privatvolksschule mit Oeffentlichkeitsrecht und ein Pensionat. Später trat er in den Prager städtischen Schuldienst über und wirkte zuerst an der Neustädter, dann an der Altstädter deutschen Volksschule und hatte durch ein Jahr auch die provisorische Leitung der Josefstädter deutschen Schule inne. Im Jahre 1908 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Am 9. November 1908 wurde er vom Prager Stadtverordnetenkollegium als Vertreter der Prager Stadtgemeinde zum Mitgliede der deutschen Sektion des Landesschulrates für Böhmen gewählt, in welcher er seither tätig war. In Anerkennung seines langjährigen Wirkens auf dem Gebiete der Schule wurde Beck vom Kaiser durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Unter überaus großer Teilnahme wurde Beck gestern zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen bemerkte man Statthaltereivizepräsident Vojaček, vom Landesschulrate Präsidenten Tobisch, die Hofräte von Campe und Stejskal, Landesschulinspektor Dr. J. Krsek, die Statthaltereiräte Kalandra und Bayer, den Vizepräsidenten der isr. Kultusgemeinde Dr. Bendiener, Reg.-Rat Schimek, Bezirksschulinspektor Quaiser, die Lehrkörper der deutschen städt. Schulen Prags mit den Direktoren Pohl, Margolius und Nowotny, in Vertretung der Stadtgemeinde Prag die Stadtv. Dr. Scharf und Pešek, Mag.-Rat Stein, Oberlehrer Springer, Oberstabsarzt Dr. Bas, viele Großkaufleute und Großindustrielle, die Beamtenschaft der Firma Schenker u. Co. u. v. a. Rabbiner Dr. Thieberger würdigte in einer tiefempfundenen Rede die Verdienste des Dahingeschiedenen. Am Sarge waren Kränze vom Landesschulrate und von der Stadtgemeinde Prag niedergelegt. — Gleichfalls am 29. März ist hier Herr Philipp Steinreich, Gesellschafter der Firma H. Glattauer u. Co., nach kurzer Krankheit im 62. Lebensjahre verschieden. Der Verblichene erfreute sich seines liebenswürdigen Wesens und des regen Wohltätigkeitssinnes wegen in den weitesten Kreisen großer Achtung. Er war in dem Hause Glattauer u. Co. während 32 Jahren tätig und wurde vor 15 Jahren, als sich der Seniorchef der Firma, Herr Hermann Glattauer, ins Privatleben zurückzog, öffentlicher Gesellschafter der Firma. Die große Beteiligung bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse legte beredtes Zeugnis ab von der Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute. Es waren erschienen: OLGR. Unger, Prof. Dr. Oskar Kraus, Schulrat Deimel, Baron Kubinzky, Fabrikant Eisler und Rabbiner Dr. Hoch in Vertretung der Kultusgemeinde Jungbunzlau, Präsident Anton Pollak, zahlreiche Advokaten und Aerzte, Vertreter der Textilbranche u. v. a. Nach den Trauergebeten hielt Rabbiner Dr. Aladar Deutsch dem Dahingeschiedenen einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen als Mensch und als Kaufmann pries. Am offenen Grabe sprach Dr. Pollak namens des Benai Berith rührende Worte des Abschiedes. Er schilderte den Verstorbenen als treuen Freund und selbstlosen Wohltäter. Der Kompagnon des Dahingeschiedenen, Herr Dub, nahm gleichfalls in einer kurzen Ansprache Abschied von dem Verblichenen.

Komotau. Der jüdische Volksverein „Theodor Herzl" veranstaltet am Samstag, den 2. April, in den städtischen Parksälen einen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanze.

Nachod. Der jüdische Volksverein „Zion" veranstaltete am 26. Februar einen Vortragsabend, bei welchem die Herren Dr. L. Singer und JUC. Goldstein aus Prag das Referat in böhmischer Sprache erstatteten. Die begeisternden Berichte beider Herren über die Lage des Zionismus und über den neunten Kongreß fanden bei dem versammelten Publikum verständnisvollen und ungeteilten Beifall und sichern diesen Herren für ihre selbstlose Tätigkeit im Dienste unserer guten Sache unsere dauernde Dankbarkeit. — Am 20. März fand im Gemeindesaale eine große Chewrasude statt, an welcher 65 Vereinsmitglieder teilnahmen. Vor Beginn des Festessens wurde im Tempel ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem eine geistvolle, dem Tagesereignisse angepaßte Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Sicher folgte. Die darauf folgende Festtafel brachte eine lange Reihe launiger und ernster Reden und verlief bei mehr als vierstündiger Dauer in animierter Stimmung, einen glänzenden Beweis für das harmonische Zusammenleben in unserer Gemeinde bietend. Den Schluß der schönen Feier bildete über Anregung des Herrn Rabbiners die Versteigerung des Benschens, welche den Betrag von 83 Kronen ergab, und wurde beschlossen, diesen Betrag dem Nationalfonds zugunsten des Herzlwaldes zu überweisen. — In der diese Woche stattgehabten Ausschußsitzung unseres jüdischen Volksvereines wurde der Beschluß gefaßt, 20 Kronen der Oppenheimerschen Siedlungsgenossenschaft als Beitrag des Vereines zu überweisen, ferner das neue Palästinaalbum anzuschaffen und neuerdings 100 Kronen aus dem Vereinsvermögen zum Ankaufe guter jüdischer Bücher zu verwenden. Die Bibliothek des Vereines, welche sich außerordentlich reger Benützung erfreut, hoffen wir dadurch auf einen Stand von 350 Bänden zu bringen.

Daruvar. Am 28. März starb hier Herr Jechiel Lewi (Jenö Löwy) im 33. Lebensjahre. Das am 24. stattgefundene Leichenbegängnis gab Kunde von der allgemeinen Verehrung, der der Verstorbene sich hier erfreute. Herr Bezirksrabbiner Dr. Frankfurter hielt dem Verblichenen einen tiefempfundenen, ergreifenden Nachruf, in welchem er dessen religiöse und jüdischnationale Gesinnung besonders hervorhob. Hierauf ergriff Herr Rabbinatskandidat S. Pfeiffer aus Budapest das Wort, um in zu Herzen gehenden Worten namens der Familie Abschied zu nehmen von seinem so jäh entrissenen Schwager. An der Bahre trauerten eine 24jährige Gattin und zwei unmündige Kinder.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Irma Löwy, Teplitz, mit Herrn Adv. Dr. Ludwig Bloch, Teplitz. — Frl. Ilona Sträußler, Prag, mit Herrn Siegfried Schiff, Prag. — Frl. Irma Zentner, Neudek, mit Herrn Max Löwy, Prag. — Frl. Ella Epstein, Turnau, mit Herrn Albert Steiner, Melnik. — Frl. Valerie Klinger, Prag, mit Herrn Karl Glück, Prag. — Frl. Marta Herrmann, Prag, mit Herrn Gustav Dub, Prag. — Frl. Ruža Morawitz, Žižkov, mit Herrn Max Morawitz. Prag. — Frl. Anni Brummel, Nusle, mit Herrn Rudolf Buk, Hostomitz. — Frl. Berta Milrad, Prag, mit Herrn Erich Geller, Prag. — Frl. Gisela Freund, Wittingau, mit Herrn Arnold Schild, Iglau. — Frl. Julie Oestreicher, Wassersuppen, mit Herrn Adolf Oestreicher, Wilhelmshof. — Frl. Ida Buchbinder, Kasniau, mit Herrn Albert Anderle, Nürschan. — Frl. Olga Gans, Prag, mit Herrn Gustav Fischel, Pilsen.

— 58 —

Mit fast jugendlicher Behendigkeit war sie aufgestanden, hatte die Schatulle hervorgeholt, worin die Kostbarkeiten und wenigen Wertpapiere, die sie besaß, aufbewahrt waren, und suchte nach dem Ringe.

Da läutete es. Eva glaubte, Leni sei schon vom Markte zurückgekehrt, woselbst sie die Einkäufe fürs Mittagsmahl besorgte, ließ daher die offene Schatulle auf dem Tische und ging, die Tür zu öffnen.

Doch nein, es war nicht Leni, sondern der Briefträger, der den so sehnlichst erwarteten Brief für ihren Sohn brachte. Sie nahm ihm den Brief ab, sperrte hinter ihm die Tür ab und begab sich ins Zimmer.

„Von wem nur der Brief sein mag? Die Adresse so zierlich geschrieben, offenbar von Frauenhand. Gott im Himmel! Vielleicht gar von dem kecken Mädel, der Mali Lewit? Nein, den Brief muß ich lesen. Aber was wird Karl dazu sagen, wenn ich den Brief zuvor öffne? Nun, aufessen wird er mich nicht. Ich sage einfach, daß ich die Adresse nicht beachtet habe und glaubte, der Brief wäre an mich gerichtet. Lesen muß ich ihn um jeden Preis, schon damit ich weiß, was sie von ihm will."

Schon nahm sie die Schere zur Hand, um das zierliche Kuvert aufzuschneiden. Da vernahm sie eilige Schritte. „Das kann nur Karl sein," dachte sie. „Der wird den Brief an sich nehmen und ich hätte das Nachsehen. Nein, so haben wir nicht gewettet. Ich hielte es nicht aus, wenn ich nicht erfahre, was das für ein Brief ist. Lesen will ich ihn, dann soll er ihn bekommen, möge er mir dann zürnen, möge er fluchen und toben, wenn ich den Brief nur gelesen habe. Darum ihn geschwind in die Schatulle versteckt und diese den Blicken des Ankommenden entzogen."

Schon hatten sich die schlürfenden Schritte der Tür

— 59 —

genähert, schon hatte jemand dieselbe geöffnet und war eingetreten.

Richtig, das war Karl. Im Schlafrock und in Pantoffeln, noch ungewaschen und unfrisiert, wie er eben das Bett verlassen, mit vor Erregung bleichen Zügen und funkelnden Augen.

„Kein Brief gekommen, Mutter?"

Einen Moment schwankte die Greisin, nur einen Moment, dann aber siegte ihre ungezähmte Leidenschaft über ihr besseres Gefühl; sie vermochte es, ein deutliches „Nein" hervorzubringen.

„Aber mir schien, ich hörte eine fremde Männerstimme, nachdem es geläutet hatte."

„Richtig, der Hausmeister war da, die Asche abzuholen. Du weißt ja, daß ich dies Leni nicht tun lasse," log Frau Eva frischweg.

Fast kraftlos ließ sich Karl in den nächsten Sessel nieder. Eva fühlte wohl tiefes Mitleid mit seinem Kummer, jedoch die Wichtigkeit, die er dem erwarteten Briefe beimaß, erhöhte ihre Begierde, denselben um jeden Preis zu lesen. Sie nahm sich vor, ihm denselben noch im Laufe des Vormittags zu geben — bis sie ihn nämlich vorerst selber gelesen habe.

Eine Weile war Karl so regungslos dagesessen, dann war er jäh aufgesprungen und sagte:

„Ich gehe mich jetzt ankleiden. Leni möge mir das Frühstück auf mein Zimmer bringen. Ich beabsichtige heute eine kleine Fahrt aufs Land zu machen, mich etwas zu erholen, da ich doch nicht ins Geschäft gehen muß. Lebe wohl, Mutter!"

„Du kommst doch zu Mittag nach Hause?"

„Schwerlich. Ich muß auch wegen eines Postens etwas erfahren." Schon wollte Eva nach dem Briefe greifen, damit ihn der Sohn zuvor lesen sollte. Vielleicht daß ihm

— Frl. Klara Kohner, Pivana, mit Herrn Ludwig Skalla, Pilsen. — Frl. Kamilla Heller, Tetschen, mit Herrn MUDr. Theodor Frankl, Prag. — Frl. Boža Lüftschitz, Těmitz, mit Herrn Hugo König, Wermeřitz. — Frl. Alice Hajek, Saaz, mit Herrn Artur Weil, Sedletz. — Frl. Kamilla Lederer, Třeboul, mit Herrn Robert Lipa, Königstadtl. — Frl. Olga Stein, Střebochowitz, mit Herrn Otto Steiner, Beneschau bei Prag. — Frl. Julie Hochmann, Počepitz, mit Herrn Gustav Friedmann, Prag. — Frl. Reg. Späth, Koloděj, mit Herrn Rudolf Vogl, Naděǰkau. — Frl. Zdenka Flusser, Chrast, mit Herrn Karl Hecht, Suchomast. — Frl. Hermine Weißenstein, Bistrau, mit Herrn Emil Freud, Breuna. — Frl. Anny Heller, Eger, mit Herrn MUDr. Emil Schindler, Eger. — Frl. Irma Thein, Prag, mit Herrn Arnold Fuchs, Pardubitz.

Vermählungen.

Frl. Ida Popper, Prag, mit Herrn P. Pick, Prag. — Frl. Marie Fuchs, Prag (Tabor), mit Herrn Ing. Hugo Stern, Wien. — Frl. Greta Blitz, Wien, mit Herrn Julius Beer, Wien. — Frl. Irma Kahn, Prag, mit Herrn Emil Kraus, Čelakowitz. — Frl. Irma Freund, Prag, mit Herrn Ernst Freund, Gablonz. — Frl. Mila Singer, Liebshausen, mit Herrn Albert Löwy, Minichowitz.

Verstorbene.

Eduard Götz, Prag 66 Jahre. — Louis Auerbach, Prag 63 J. — Emma Bruder geb. Lederer, Posadara (Kalifornien) 29 J. — Aug. Pick geb. Engelmann, Prag. — Moritz Ballenberger, Branik 94 J. — Emil Salus, Chrudim 55 J. — Maria Pick geb. Gans, Žižkov. — Frl. Anna Steiner, Weinberge. — Heinrich Abeles, Jechnitz. — Philipp Steinreich, Prag 73 Jahre. — Gottlieb Podiebrad, Prag 74 J. — Frl. Lori Langer, Aussig. — Salomon Harpmann, Leitmeritz. — Paul Schnabel, Reichenau (N.-Oe.) 26 J. — Moritz Guth, Horoměřic 59 J. — Jakob Löwy, St. Benigna 60 J. — Frau Adele Baß, Königgrätz 58 J. — Sal. Eisner, Prag 64 J. — Jakob Langer, Prag 74 Jahre.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Samstag, den 2. April: **Die Dollarprinzessin.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 1. April: Zweite und letzte Gastdarstellung Fritz Vogelstrom und Gustav Fußperg: **Carmen.** — Samstag, den 2. April: **Blanco Posnets Erweckung. Der Tyrann. Wie er ihren Mann belog.**

Král. české zemské divadlo v Praze.
Národní divadlo.

Freitag, den 1. April Fibich's Oper »NEVĚSTA MESSINSKÁ«. Samstag, den 2. April Jirásek's »PAN JOHANNES«. Sonntag, den 3. April nachm. Shakespeare's Lustspiel »KUPEC BENÁTSKÝ«, abends Smetana's Oper »DVĚ VDOVY«. Montag, den 4. April nachmittags Verdi's Oper »VIOLETTA«, abends Goethe's »FAUST«. Dienstag, den 5. April Wagner's Oper »TANNHÄUSER« (königl. sächs. Kammersänger Karl Burian als Gast). Mittwoch, den 6. April Somerset Maugham's Lustspiel »KRÁLOVSKÁ VÝSOST«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 1. April Offenbach's Oper »HOFFMANNOVY POVÍDKY«. Samstag, den 2. April nachm. Drama »SKANDÁL«, abends Lustspiel »KAŇKA«. Sonntag, den 3. April nachmittags Lehar's Operette »HRABĚ LUXEMBURKU«, abends Nelson's Operette »MISS DUDY-DUDY«. Montag, den 4. April nachm. Fall's Operette »ROZVEDENÁ PANÍ«, abends »HRABĚ LUCEMBURK«.

Jüdischer Schulverein in Prag.

Einladung 1075

zu dem Montag, den 4. April 1910 um 7 Uhr abends im Festsaale des jüdischen Rathauses stattfindenden

VORTRAGE des Herrn Gymnasialdirektors Dr. MORITZ JUNG.

THEMA:

„Das jüdische Schulwesen."

Gäste (Damen und Herren) willkommen. Entree frei.

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 1. abends 6·15

Samstag, Haschkamah 6·30

II. Gottesdienst 8·45

abends 7 15

An Werktagen Früh 6·45

241] Abend 5 30

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Eisler.** — Druck und Verlag von **Richard Brandeis** in Prag.